



Pädagogisches Konzept

Stand Dezember 2014

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINE IDEE	2
II. ZWEI TÜREN	3
Montessori	3
Naturbezug	4
III. SYSTEMISCHES DREIECK: ELTERN-KIND-PÄDAGOGE	6
Die Pädagogen	6
Die Eltern	7
IV. VIER JAHRE KINDHEIT.....	8
V. FÜNF WOCHENTAGE	11
Ganztagsschule	11
Wochenablauf.....	11
Draußentag	12
VI. PROJEKTWOCHEN.....	13
VII. SIEBEN GEDANKEN ZUM LERNEN.....	15
Selbsttätiges Lernen – Freiarbeit	15
Angeleitetes Lernen - Fachunterricht	17
Gemeinsames Lernen.....	18
Ganzheitliches Lernen	19
Vernetztes Lernen: Lernen in der Kommune – Nelecom	20
Lernen, die Zukunft zu gestalten – Bildung für nachhaltige Entwicklung	21
Lernstands- und Entwicklungseinschätzung	23
VIII. ACHTSAMKEIT.....	25
IX. ANHANG	27
Betreuungszeiten.....	27
Schulgeld	27
Aufnahmeverfahren.....	29
Beispielhafter Tagesablauf / Stundenpläne.....	30
X. LITERATURVERZEICHNIS.....	32
XI. IMPRESSUM	34
XII. DANKESCHÖN	35

I. EINE IDEE

Solange die Kinder klein sind, gib ihnen feste Wurzeln.

Wenn sie älter geworden sind, gib ihnen Flügel.

Aus Indien

Es ist die Idee einer naturnahen Grundschule mit Montessoriansätzen, einer Grundschule in der das Lernen Spaß macht und in der jedes Kind nach seinem Tempo und seiner Begabung lernen kann. Kinder sollen in dieser Schule aktiv lernen können, die Neugier der Kinder soll gefragt sein und es soll eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Eltern und dieser Schule geben.

Schon seit Beginn des Jahres 2011 machen sich engagierte Eltern und Interessierte stark, um diese Idee leben zu lassen.

Was bestärkt dieses Vorhaben? Es sind die Kenntnisse der modernen Gehirnforschung (z.B. Prof. Dr. Gerald Hüther), der ganzheitliche Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre und vor allem: unsere Kinder. Ihnen wollen wir Lernmöglichkeiten geben, die ganz ihrem individuellen Wesen entsprechen. Wenn sie mit Freude lernen und ihre Neugier in ihrem Tempo und mit liebevoller Begleitung stillen dürfen, können sie verwurzeln und Flügel wachsen lassen.

II. ZWEI TÜREN

Erste Tür:

MONTESORIPÄDAGOGIK

„Das Geheimnis der gesamten Natur liegt in der Seele des Kindes.“

Maria Montessori

W A S ?

Unsere Schule orientiert sich an der Pädagogik von Maria Montessori. Diese beinhaltet unter anderem, dass speziell in der Montessoripädagogik geschulte Lehrer an unserer Schule arbeiten, die Kinder beobachten und auf ihrem individuellen Leistungsniveau abholen. Mit dem Wissen über die sensiblen Phasen des Lernens, der Polarisation der Aufmerksamkeit und der vorbereiteten Umgebung, schaffen wir ein Umfeld, in dem jedes Kind sein Lerntempo selbst bestimmen und sich nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten Wissen aneignen und vertiefen kann.

Der Leitsatz "Hilf mir, es selbst zu tun!" steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.

W I E ?

Durch den Einsatz von besonderem Montessori Unterrichtsmaterial in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde kann sich das Kind in seiner für ihn individuell vorbereiteten Umgebung selbständig Wissen aneignen. Außerdem kann es seine Fehler zum Teil selbstständig kontrollieren und erhält somit ein großes Maß an Selbst- und Eigenverantwortung. Dadurch wächst in jedem Kind das Selbstbewusstsein und es wird gestärkt für weitere Aufgaben des Schulalltags. Im kleinen altersgemischtem Doppelklassenverband der ersten und zweiten Klasse sowie der dritten und vierten Klasse ist dem Kind die Möglichkeit geboten interaktionell und sozial zu handeln, um damit seine Kompetenzen zu schulen. Durch den naturnahen Ansatz unserer Schule haben die Kinder die Möglichkeit Natur und Umwelt direkt zu erleben, kennen zu lernen und zu verstehen. Die vielen Möglichkeiten des Spiels an unserer Schule ermöglicht unseren Schülern ihren Platz in der (Um)Welt zu entdecken und dabei gleichermaßen Freiheit und Orientierung im Leben zu finden (vertiefende Informationen dazu siehe Teil Sieben Gedanken zum Lernen).

WARUM?

Maria Montessori war die Individualität jedes einzelnen Kindes wichtig. Jeder Schüler unserer Schule erlebt diese als familienähnliche Institution, in der Lernen Spaß macht und ohne Druck Lerninhalte vermittelt werden. Dabei soll der Pädagoge ein Partner und Helfer des Kindes sein, der sich dem Kind gleich stellt und ihm das Gefühl gibt, seinen Schulalltag mitbestimmen zu können (vertiefende Informationen siehe Teil Systemisches Dreieck). Das Lernen mit allen Sinnen und das damit verbundene „Begreifen“ der Umwelt ist ein ebenfalls wesentlicher Bestandteil der Pädagogik Maria Montessoris. So können sie im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“: sie kommen vom Konkreten zum Abstrakten – ein wesentlicher Lernschritt der Grundschule. Die Welt des Wissens erschließt sich für die Kinder deutlicher und verständlicher. In der Montessori-Pädagogik geht es auch darum Stärken zu fördern und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren, um an ihnen zu arbeiten, ohne das Kind unter einen Lern- oder Erfolgsdruck zu stellen.

Zweite Tür:

NATURBEZUG

„Natur ist ein Spiegel, in dem das Kind sich selbst erkennt als Teil des Ganzen.“¹

WAS?

Naturbezug bedeutet an unserer Schule, den Kindern zu ermöglichen, sich im Unterricht, in der Angebotszeit und auch in den Pausen viel in der Natur aufzuhalten. Die Einladung der Natur zum Lernen durch Bewegen, Spielen und Entdecken wird angenommen.

WIE?

Die Natur stellt einen festen Bestandteil im Schulalltag dar. In den Pausen haben die Kinder Möglichkeiten sich draußen aufzuhalten. Nachmittagskurse können draußen stattfinden. Heimat- und Sachkunde findet zum großen Teil draußen statt, teilweise auch der Ethikunterricht sowie BNE (vertiefende Informationen siehe auch im Teil 5 Wochentage). Sport kann so oft wie möglich draußen unterrichtet werden. Es ist

¹ Weber, Andreas: Zurück auf die Bäume! Das Recht der Kinder auf Freiheit, Wildnis und Natur. GEO 8/2010, S. 103

W I E ?

geplant, einen Tag in der Woche als Natur- und „Draußentag“ zu nutzen, beispielsweise für Naturerkundungen, aber auch für Exkursionen in regionale Einrichtungen, Firmen und Vereine (vertiefende Informationen siehe Teil Sieben Gedanken zum Lernen, NELECOM und BNE). Durch eine Zusammenarbeit mit ortsansässigen Vereinen, wie zum Beispiel dem Waldverein oder dem Kleintierzüchterverein, und Bauern können Kinder unter anderem die Möglichkeit bekommen Tierpatenschaften zu übernehmen, zu helfen und Verantwortung zu übernehmen.

Auch Feste und Projektwochen unserer Schule orientieren sich am natürlichen Jahreskreislauf, diese bekommen so für die Kinder eine nachvollziehbare Bedeutung.

W A R U M ?

Kinder suchen Orientierung in Zeit und Raum, sie suchen ihren Platz in der Welt. Die Natur unterstützt sie bei ihrer Suche. Sie bietet Orientierung durch den Jahreskreislauf und den Lebenskreislauf. Dadurch wird das Abstraktum Zeit „kinderleicht“ verstehbar und nachvollziehbar – weil es verbunden ist an die Veränderungen der Natur. Kinder sind kleine Philosophen, sie fragen nach Leben und Sterben, auch das wird in der Natur nachvollziehbar; nirgendwo sonst werden Lebenskreisläufe so ersichtlich. Kinder stellen Fragen: Warum? Wie? Die Natur bietet darauf logische und vielschichtige Antworten, denn sie ist ein authentischer Lernort. Kinder können dort Gesetzmäßigkeiten sehen und diese nachvollziehen. Theorie, die gelehrt wird, kann man in der Natur erleben und anfassen und damit experimentieren.

Wissen und Lernen muss eingebunden sein in konkrete Kontexte, nur so kann ein nachhaltiges Lernen erfolgen – diese Einbindung garantiert die Natur.

Während der Grundschulzeit vollziehen Kinder den allmählichen Übergang vom konkreten zum abstrakten Denken. Die Natur hilft dabei, denn Kinder können in Bewegung und mit Hilfe aller Sinne Dinge erkunden und so abstraktes Denken an konkreten Dingen nachvollziehen. Dadurch kann eine Grundlage für tatsächliches Verstehen gelegt werden, ohne dass abstraktes Denken nicht gelingt.

Die Natur ist ein Ort der Freiheit, dort können sich Kinder frei bewegen, ihrer Neugier nachgehen, mal Laut sein und mal Ruhe finden – sie können Kind sein.

III. SYSTEMISCHES DREIECK: ELTERN-KIND-PÄDAGOGE

„ Es ist möglich, eine Wundertüte der Erinnerungen zu schaffen und zu füllen“.

Autor unbekannt

W A S ?

Erfolgreiches Lernen in der Schule setzt eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen voraus. In diesem Sinne bilden Eltern, das pädagogische Team und die Kinder ein Dreieck, welchem in der Schule eine erhöhte Bedeutung zukommt.

Das Dreieck soll also leben durch Gleichberechtigung, Vertrauen, Mitbestimmung, Partizipation, sowie Kinder- und Elterngespräche. Es ist uns wichtig, dass Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen sich als Teile einer großen Gemeinschaft verstehen, in die sich alle Beteiligten auf unterschiedliche Art und Weise einbringen können.²

W I E ?

Die Pädagogen

Das angestrebte enge, vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenwirken von Eltern und Pädagogen ist an unserer Schule durchaus erwünscht. Durch dieses besondere Verhältnis und die familiäre Atmosphäre der Schule werden die Pädagogen zu Vertrauten des Kindes. So kann eine individuelle Lernumgebung vorbereitet werden, die ausgerichtet sein soll an den Bedürfnissen und dem Lernhunger des Kindes. Jedes Kind durchläuft in seinem Entwicklungsprozess sensible Phasen, daher wird sich die Umsetzung des Lehrplans – unterstützt durch die Möglichkeit des selbsttätigen Lernens- an der Individualität des Kindes orientieren. Der Pädagoge erkennt diese Phasen, weckt Interesse und führt das Kind zu den entsprechenden Aktivitäten hin. Der Pädagoge selbst versteht sich an unserer Schule als ein zum Lernen hinführender Beobachter und Begleiter des kindlichen Erkenntnisprozesses, er wird aber auch Lernhemmnisse und Entwicklungsprobleme der Kinder wahrnehmen, Ursachen finden und Wege zur Abhilfe bereiten.

² Angelehnt an das Konzept der Freien Schule Kassel/Hort Kind & Kegel (Stand: Februar 2005) S. 8

In der Arbeit der Pädagogen soll die Beachtung der emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder nach liebevoller Zuwendung, Sicherheit und Wärme eine wichtige Rolle spielen.

WIE?

Die Eltern

Um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen, Wertschätzung zu vermitteln und auch das Vertrauensverhältnis zwischen Pädagogen und Eltern zu festigen, bekommen Eltern die Möglichkeit das Werden und Wachsen der Schule aktiv mitzugestalten. Dafür ist natürlich ein Interesse für und die Unterstützung der pädagogischen Ausrichtung der Schule grundlegend. Ein Engagement der Eltern kann zum Beispiel durch das Anbieten fakultativer Kurse, durch Arbeitseinsätze bei der Gestaltung der Schule und dem Schulgelände nach ökologisch sinnvollen Kriterien, durch das Übernehmen diverser Dienste oder durch die Organisation von Veranstaltungen realisiert werden.

WARUM?

„Damit Bildung aus neurowissenschaftlicher Sicht gelingen kann, müssten die Bildungseinrichtungen also zu Orten werden, und die ErzieherInnen und LehrerInnen Beziehungspersonen sein, die die Kinder gern aufsuchen, wo sie sich sicher und geborgen, unterstützt und geschätzt und natürlich maximal gefordert und optimal gefördert fühlen.“³

Jedem Kind soll das Vertrauen vermittelt werden, sich als Persönlichkeit angenommen und aufgenommen zu fühlen. Jedes Kind wird da abgeholt wo es steht. Dieser ganz individuelle Standort ist nur durch eine gefestigte und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und Pädagogen festzustellen. Eine gut funktionierende und respektvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie wirkt sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung, das Lernverhalten und die Motivation des Kindes aus.

³ Prof. Dr. G. Hüther, www.nelecom.de/pdf/huether-auf-die-atmosphaere-kommt-es-an.pdf 31.08.2011

IV. VIER JAHRE KINDHEIT

Wenn ein Kind ...

Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es, zu verurteilen.

Wenn ein Kind angefeindet wird, lernt es, zu kämpfen.

Wenn ein Kind verspottet wird, lernt es, schüchtern zu sein.

Wenn ein Kind beschämt wird, lernt es, sich schuldig zu fühlen.

Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird, lernt es, geduldig zu sein.

Wenn ein Kind ermutigt wird, lernt es, sich selbst zu vertrauen.

Wenn ein Kind gelobt wird, lernt es, sich selbst zu schätzen.

Wenn ein Kind gerecht behandelt wird, lernt es, gerecht zu sein.

Wenn ein Kind geborgen lebt, lernt es, zu vertrauen.

Wenn ein Kind anerkannt wird, lernt es, sich selbst zu mögen.

Wenn ein Kind in Freundschaft angenommen wird, lernt es, in der Welt Liebe zu finden.

(Quelle unbekannt)

W A S ?

Die Herausforderungen der Grundschule sind vielfältig. Die Kinder müssen sich in den Schulalltag einfinden und sich an den Umgang mit einer Vielzahl neuer Personen – Pädagogen und Kinder – gewöhnen. Zusätzlich dazu sollen sich die Kinder eine Menge an Basiswissen und Kompetenzen als Grundstein für den weitere Schul- und Lebensweg aneignen. Dabei müssen ihre ureigenen Bedürfnisse Beachtung finden und dafür muss Zeit und Raum geschaffen werden. Die Kinder sollen Geborgenheit erfahren, Selbstständigkeit üben, Spielen und sich Bewegen dürfen und das Gefühl haben, der ganz eigenen Neugier nachzugehen zu können, Kind sein zu dürfen.

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“⁴

⁴ Prof. Gerald Hüther, <http://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/schulentwicklung/entwicklungsvorhaben>, 02.09.2011

Um dem Bedürfnis nach Geborgenheit gerecht zu werden, legen die Pädagogen unserer Schule ihr Augenmerk auf die Stärken der Kinder und unterstützen sie durch familienähnliche Strukturen (vertiefende Informationen siehe Teil Systemisches Dreieck), die in einer kleinen, einzügigen Grundschule realisiert werden können. Es werden Doppelklassen gebildet. Das bedeutet die Kinder der ersten und zweiten Klasse sowie die Kinder der dritten und vierten Klasse werden jeweils eine Gruppe von etwa 15 bis max. 20 Kindern bilden. Die Gruppen werden jeweils von zwei Fachkräften – ein Pädagoge und ein Betreuer – begleitet. Gemeinsame Rituale und Erlebnisse sollen die Verbundenheit untereinander stärken und ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln.

Das Bedürfnis der Kinder nach Selbstständigkeit wird durch die Anlehnung des Lehr- und Bildungsverständnisses an die Montessoripädagogik – „Hilf mir, es selbst zu tun“ - umgesetzt. Außerdem haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, den Schulalltag mitbestimmen zu können.

Dem natürlichen Drang nach Bewegung und Spiel können die Kinder in den bewusst lang angelegten Pausen nachkommen. Auch bestimmte Zeiten im Unterricht bieten Möglichkeiten für Spiele und Bewegung (vertiefende Informationen siehe Teil Sieben Gedanken zum Lernen).

Es ist uns besonders wichtig, dass Kinder unserer Schule ihrer Neugier nachgehen können und sich diese intrinsische Motivation erhalten. Die Kombination von engem Naturbezug mit dem selbsttätigen Lernen - ein wichtiges Element der Montessoripädagogik - schafft dafür Raum und Zeit (vertiefende Informationen siehe Teil Zwei Türen). Besonders während der drei Projektwochen und in zusätzlichen Miniprojekten können die Kinder Themen aufgreifen, die sie interessieren und diese intensiv erforschen und entdecken (vertiefende Informationen siehe Teil Projektwochen).

WARUM?

Die Grundschuljahre sind nicht nur Schuljahre, sondern vor allem auch vier Jahre Kindheit. Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung Freiheit und Geborgenheit; beides sollen sie in unserer Schule finden. Die Bedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit, Selbstständigkeit, Spiel, Bewegung und der ganz eigenen Neugier nachgehen zu können, müssen im Schulalltag Beachtung finden - um Kindern angstfreies Lernen zu ermöglichen, um sie Kind sein zu lassen, um sie für ihren weiteren Weg zu stärken und um sie ihre Persönlichkeit entfalten zu lassen. „Ängste und Besorgtheit reduzieren die Aufmerksamkeit und Arbeitsgedächtnisleistung und beeinträchtigen dadurch die Lernfähigkeit von Kindern....“⁵ In der Schule sollen daher nicht nur schulische Kenntnisse, Kompetenzen und effektive Lerntechniken vermittelt werden. Die Pädagogen begleiten die Kinder nicht nur auf ihrem Lernweg - sondern auch als Mensch und Vertrauter.

⁵ Prof. Dr. Gerald Hüther, Vortrag am 09.09.2010 in Trusetal / Mitschrift von Christine Pietzsch

V. FÜNF WOCHENTAGE

„Jeder Tag bringt seine Geschenke mit. Man braucht sie nur auszupacken.“

A. Schweitzer

... werden fünf Wochentage so gestaltet, dass Kinder sich bestmöglich entwickeln können?

Ganztagschule

Den großen Rahmen gibt die Möglichkeit einer teilweise gebundenen Ganztagschule mit einer klaren Rhythmisierung des Tages- und Wochenablaufes. So kann es einen sinnvollen Wechsel zwischen Lern- und Erholungsphasen geben. Es gibt eine Frühstückspause, eine lange Hofpause (30 min) und eine Mittagspause (30 Minuten). Nach dem Mittagessen gibt es für die Kinder die Möglichkeit zu ruhen, zu spielen oder sich draußen zu bewegen. Ist nachmittags Unterricht, dann sind die Kinder verpflichtet daran teilzunehmen. An den anderen Nachmittagen gibt es Kursangebote oder Hortbetreuung. Die Teilnahme ist freiwillig (Betreuungszeiten siehe Anhang).

Wochenablauf

Der Unterricht der Schule ist geprägt durch einen Wechsel von Freiarbeit und Fachunterricht (siehe Kapitel „7 Gedanken zum Lernen“). Aufgrund der guten Motivation und Konzentrationsfähigkeit am Vormittag beginnt der Tag für die Kinder mit der Freiarbeit in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Anschluss an eine Frühstückspause und den Morgenkreis werden diese Fächer auch noch einmal eine Stunde im Fachunterricht unterrichtet, um Sachverhalte zu vertiefen. Den Kulturtechniken wird so viel Raum eingeräumt, dass sie mit der morgendlichen Energie erlernt und gefestigt werden können. Nach der Hofpause wird der Fachunterricht der anderen Fächer abgedeckt (Heimat- und Sachkunde, Werken, Kunst, Schulgarten, Musik). Nur an wenigen Tagen findet der Unterricht nachmittags nach der Freispielzeit statt. Im Sportunterricht bildet die Körperwahrnehmung den Schwerpunkt, nicht das Sieg – Niederlage - Prinzip. Der Kunst – und Musikunterricht schenkt den Kindern vielfältige Eigenerfahrungen und die Toleranz, dass jeder kleine und „supergroße“ Künstler seine eigene Schöpferkraft, seinen eigenen Ausdruck besitzt. Es wird ein Schulgarten angelegt. Die Kinder gärtnern an, in und um die Schule herum. Mit den

Händen etwas herzustellen bereitet noch mehr Freude, wenn es einen Nutzen hat. Deshalb bemüht sich das pädagogische Team, im Werkunterricht die Tradition des Handwerks weiterzugeben. Ab der ersten Klasse wird Englisch in spielerischer Form vermittelt und ab der dritten Klasse als Unterricht gegeben. Die Rahmenstundentafel und der Lehrplan entsprechen den Vorgaben des Landes Thüringen. Ein beispielhafter Stundenplan für die 1./2. sowie für die 3./4. Klasse befindet sich im Anhang). Die Woche klingt mit einem Abschlusskreis aus. In diesem Kreis stellen die Kinder besondere Ergebnisse der Schulwoche vor und lernen so das Präsentieren. Eltern, Großeltern und alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen.

Draußentag

„Um Kinder zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, so ein afrikanisches Sprichwort. Kinder lernen vor allem in authentischen Situationen, in Situationen, die an ihre Erfahrungen und ihr Lebensumfeld anknüpfen. Solche Situationen findet man vor allem außerhalb der Schule. Um diesen Sachverhalt zu nutzen, gibt es einen Draußentag, an dem Exkursionen durchgeführt werden, Exkursionen führen in die Natur, aber auch in die Bibliothek, ins Rathaus, in Betriebe oder zu einem Bauernhof. Das sogenannte Lernen am anderen Ort steht auch hier auf dem Programm. Abgestimmt mit dem schulischen Unterricht können hier praktische Erfahrungen gesammelt werden, die dann wiederum im Unterricht aufgegriffen werden. So wird Lernen fassbar, nachvollziehbar und zudem viel interessanter. Neben dem Lernen haben die Kinder aber auch Gelegenheit für das freie Bewegen und Spielen in der Natur.

VI. PROJEKTWOCHEN

„Erwachsene können viel von Kindern lernen. Zum Beispiel, wie man Geduld man hat.“

Franklin P. Jones

W A S ?

In Projektwochen wird ein Thema (zum Beispiel Mittelalter, Weihnachten, Wasser) auf vielfältige Weise beleuchtet und bearbeitet. Die Ausgestaltung der Projektwochen wird von den Kindern mitbestimmt.

W I E ?

Die Grundbausteine bilden der Thüringer Bildungsplan, der Jahreskreislauf sowie aktuelle und geschichtliche Themen. Dabei ist es der Schule wichtig, dass alle Fachunterrichtsfächer aber auch die freien Kulturtechniken in die Projekte einfließen. Somit werden die Themen umfassend und vielseitig erschlossen.

In drei Projektwochen lernen und forschen die Kinder für jeweils eine Woche jahrgangsübergreifend an einem speziellen Thema. Der Unterricht der verschiedenen Fächer wird an diesen Themen ausgerichtet. Ergänzt werden die drei Projektwochen durch Miniprojekte.

W A R U M ?

Das Erlangen von Wissen und das Machen von Erfahrungen können zu jeder Zeit, an jedem Ort und zu jeder Gelegenheit geschehen.

„Hirngerecht sind Bildungsangebote für Kinder immer dann,

- 1) wenn sie Sinn machen, d.h. bedeutsam und wichtig für das Kind sind...
- 2) wenn sie als eigene Erfahrung am ganzen Körper, mit allen Sinnen und unter emotionaler Beteiligung erfahren werden...

- 3) wenn so gewonnene Einsichten, Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten sich im praktischen Lebensvollzug als nützlich und vorteilhaft, d.h. praktisch anwendbar erweisen...“⁶

Ausgehend vom Kind als Hauptperson im Bildungsprozess möchten wir mit den Projektwochen die Schule mit ihren Lerninhalten als Ganzheit betrachten und dieses auch so vermitteln. Die Kinder bekommen hier die Möglichkeit ihre persönlichen Kompetenzen zu erweitern und übergreifende Methodenkompetenz so anzuwenden, dass die Lerngegenstände an die Lebenswelt der Schüler anknüpfen. Die Kinder können verschiedenste Materialien erforschen und sich im Bezug dazu entdecken. Auch können den Kindern Erfahrungen und Wissen geboten werden, die im Unterricht, der je nach Fach verschiedene Themen vermittelt, so nicht möglich wären. Durch Projektwochen bekommen die Kinder die Möglichkeit ein Thema nicht nur eindimensional in einem bestimmten Fach kennenzulernen, sondern multiperspektivisch. Das Thema wird mit Leben gefüllt und ganz praktisch erforscht.

6 Prof. Dr. G. Hüther, www.nelecom.de/pdf/huether-auf-die-atmosphaere-kommt-es-an.pdf 31.08.2011

VII. SIEBEN GEDANKEN ZUM LERNEN

Selbsttätiges Lernen – Freiarbeit

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Antoine de Saint-Exupery

WAS?

Während der Freiarbeit wählt jedes Kind seine Tätigkeit aus Angeboten, die auf dem Thüringer Lehrplan basieren, in einer vom Lehrer vorbereiteten Umgebung frei aus und entscheidet selbst, was, mit wem, wo und wie lange es etwas tut.

WIE?

Das Erlernen der Freiarbeit wird über verschiedene Entwicklungswege ermöglicht und durch feste Rahmenstrukturen unterstützt. Es wird festgehalten, womit sich das Kind beschäftigt hat. Die Arbeitspläne werden von Kind und Pädagogen gemeinsam besprochen und vom Kind in seinem eigenem Tempo selbstständig abgearbeitet. Unter Beachtung der individuellen Kompetenzen sind so auch geregelte Lernzeiten, Absprachen für einzelne Lernbereiche oder individuelle Wochenplanarbeit möglich. Gerade wenn das Kind vorübergehende Schwierigkeiten mit der freien Gestaltung der Arbeit hat.

Es stehen vielfältige, kindgerechte Lern- und Arbeitsmittel aus den Bereichen Mathematik, Deutsch und Heimat- und Sachkunde in einer vom Pädagogen vorbereiteten Umgebung zur Verfügung. Daraus kann das Kind während des selbsttätigen Lernens frei wählen. Dabei handelt es sich um Materialien, welche sich in der Reformpädagogik bewiesen haben.

Die Kinder arbeiten nach eigenem Tempo und in selbst gewählter Sozialform, das heißt sie entscheiden selbst, ob sie alleine, mit Lernpartner oder in der Gruppe tätig sein möchten.

Während des selbsttätigen Lernens können sich die Kinder frei im Raum bewegen und sich so einen ihnen angenehmen Arbeitsplatz selbst auswählen. Dabei werden wichtige soziale Regeln berücksichtigt, um die Lernqualität jedes Einzelnen nicht zu belasten.

W I E ?

Es sind vielfältige Arten von selbsttätiger Arbeit möglich, wie beispielsweise die Lesezeit. In der Lesezeit können die Kinder frei zwischen Büchern, Zeitschriften, Lesespielen und anderen Leseverwandten wählen. Dies trägt nachweislich zur Förderung der Lese- und Schreibkompetenz, des Text- und Sinnverständnis, der sprachlichen Abstraktionsfähigkeit, der natürlichen Lesefreude, der Vertrautheit mit Büchern, der Schriftsprache und der Fähigkeit sich schriftlich auszudrücken bei.

Die Tätigkeiten des selbsttätigen Lernens werden nach jeder Arbeitsphase vom Lehrer festgehalten. Als Abschluss verschiedener Lerneinheiten schreiben die Schüler unbenotete Tests. So bekommen sie, sowie die Eltern, eine Rückmeldung über den momentanen Lernstand.

W A R U M ?

Das selbsttätige Lernen ermöglicht dem Kind, selbstbestimmt zu lernen, seinen sensiblen Phasen zu folgen, sich intensiv in eine Tätigkeit zu vertiefen, sowie den eigenen Rhythmus und das eigene Tempo zu finden. Diese Prozesse ermöglichen und unterstützen eine ganzheitliche Kompetenzentwicklung, die voll und ganz den Bedürfnissen des Kindes entspricht. Der Thüringer Bildungsplan erklärt die Lernkompetenzentwicklung zum zentralen Bildungsziel.⁷

Die ganzheitliche Kompetenzentwicklung schließt die Stärkung sozialer Kompetenzen ein. Die Pädagogen und Kinder haben besonders während des selbsttätigen Lernens die Möglichkeit Toleranz, friedliche Auseinandersetzungen, Rücksicht, Vorsicht, Umsicht und Hilfsbereitschaft, Selbstverantwortung und Kritikfähigkeit zu stärken. „Darauf eingehen, was Kinder tun möchten, dann erfahren sie sich als "selbstwirksam". Ich kann etwas, ich schaff das schon. Diese Haltung befähigt zum Problem lösen, welches im Frontallappen des Gehirns verankert ist.“⁸

Die Freiarbeit an der Schule ist keine verordnete Stillbeschäftigung, sondern Arbeit in Freiheit, bei der die Polarisierung der Aufmerksamkeit zum Tragen kommt. Die freie Entscheidung für ein Lernfeld erzeugt eine natürliche Disziplin, die von innen kommt. So kann die natürliche, kindliche Neugier erhalten und gefordert werden, denn diese ist die Basis und Motivation für nachhaltiges Lernen.

⁷ Vgl. Kultusministerium des Freistaates Thüringen, Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre, S. 6;

⁸ Prof. Dr. Gerald Hüther, Vortrag am 09.09.2010 in Trusetal / Mitschrift von Christine Pietzsch

Angeleitetes Lernen - Fachunterricht

„Man soll Denken lehren, nicht Gedachtes.“

Cornelius Gurlitt

W A S ?

Angeleitetes Lernen bedeutet die Vermittlung von Grund- und Überblickwissen z.B. in Kursen die ein hohes Maß an Kommunikation erfordern (z. Bsp. Englisch, Deutsch, Mathematik, Sachkunde) und das Erlernen von nachhaltigen und vielfältigen Lernmethoden. Dieser Fachunterricht wird von Fachpädagogen gehalten, die sich dabei am Thüringer Lehrplan orientieren.

W I E ?

Wie im Stundenplan ersichtlich, findet ein zeitlich sinnvoller Wechsel zwischen angeleitetem und selbständigem Lernen statt, um Ressourcen und Kompetenzen der Kinder zu nutzen und zu fördern. Das Lernen entsteht in jahrgangsgemischten Gruppen, damit das Prinzip des sozialen Miteinanders und des Lernens voneinander gewahrt bleibt.

W A R U M ?

Das vom Pädagogen angeleitete Lernen kann den Kindern einen Einstieg in das selbsttätige Lernen geben und sie an verschiedenen Lernformen und Lerntechniken teilhaben lassen. Es wird Grund- und Überblickwissen vermittelt, dessen Vertiefung während selbsttätigen Arbeitens erfolgt.

Gemeinsames Lernen

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

Maria Montessori

W A S ?

Kinder mit unterschiedlichen Begabungen und Handicaps lernen gemeinsam - die Schule steht grundsätzlich allen Kindern offen. Analog den gesetzlichen Vorgaben nehmen wir Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf, wenn die notwendigen sächlichen, räumlichen und personellen Voraussetzungen gewährleistet werden können.

W I E ?

Oft beschäftigt sich die Planung gemeinsamen Unterrichts mit dem Ausgleich von Defiziten. Die Pädagogik nach Maria Montessori hingegen hat die Möglichkeiten im Blick. In dieser Hinsicht bietet die Montessoripädagogik ideale Voraussetzungen für ein gemeinsames Lernen. So bietet die Freiarbeit jedem Kind die Möglichkeit auf seinem Lernniveau und in seinem Lerntempo zu arbeiten. Die vorbereitete Umgebung stellt angepasste und entwicklungsgemäße Lernmaterialien zur Verfügung und mit Hilfe der Arbeitspläne in Deutsch und Mathematik kann jedes Kind entsprechend seinem Entwicklungsstand lernen. Im Fachunterricht lernen die Kinder an einem gemeinsamen Thema. Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird ein Förderplan für einen überschaubaren Zeitraum erstellt. Sonderpädagogische Ergänzungsstunden, Förderung in Kleingruppen oder Einzelförderung werden nach Bedarf durch Fachkräfte mit sonderpädagogischer Befähigung abgesichert.

W A R U M ?

Alle Kinder -unabhängig von ihren Handicaps- haben ein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Dazu gehört auch eine wohnortnahe Schule. Darüber hinaus können Kinder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand voneinander lernen, denn Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf können „Partner bei der Bewältigung von Lern- und Entwicklungsaufgaben sein, wie dies für Erwachsene nicht möglich ist“⁹. Gleichzeitig erfahren sie andere Formen zu denken, wahrzunehmen und zu handeln. Die Welt ist bunt – die Schule sollte diesen Fakt widerspiegeln.

⁹ vgl. Freistaat Thüringen: Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre, 2010, S.24

Ganzheitliches Lernen

"Bildung ist nicht das Füllen von Fässern, sondern das Entzünden von Flammen."

Heraklit

W A S ?

Ganzheitliches Lernen bedeutet das Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Das Kind wird als ganze Person wahrgenommen und deshalb in seiner gesamten Persönlichkeit gefördert: kognitives, affektives und psychomotorisch-instrumentelles Lernen wird gleichermaßen angesprochen. Die Bildungsbereiche werden nicht eindimensional betrachtet – sondern mehrdimensional unter dem Gesichtspunkt der Sach-, Selbst-, Sozial-, & Methodenkompetenz. Es handelt sich um ein Lernen mit allen Sinnen.

W I E ?

Durch die Vielseitigkeit der Lernformen an unserer Schule erhalten die Kinder gute Voraussetzungen und zahlreiche Möglichkeiten des ganzheitlichen Lernens. Lernen durch Lehren, Projektunterricht, fächerübergreifendes Lernen, aber auch vielfältige Zugangsweisen zu Lerngegenständen – besonders in Form von speziellen Montessori Lernmaterialien garantieren dies im Schulalltag. Auch (Rollen-) Spiele, spielerische Lernformen, bewegtes Lernen – also das Einbauen von Bewegung ins Lernen tragen zum ganzheitlichen Lernen bei. Das Schaffen von Orten und Gelegenheiten für handlungspraktisches Lernen, wie eine eigene Werkstatt, ein Schulgarten und fakultative Kurse bedeuten ebenso ganzheitliches Lernen wie soziales und emotionales Lernen, was beispielsweise im Morgenkreis, an Draußentagen, durch Patenschaften und Verantwortungsübernahme geschieht.

W A R U M ?

Zahlreiche Erkenntnisse aus der Hirn-, Intelligenz- und Lernforschung untermauern die Forderung nach Ganzheitlichkeit beim Lernen. In unserem Gehirn werden Wissen, Gefühle, Talente, Kompetenzen und Erfahrungen miteinander vernetzt und so zu einer Ganzheit verarbeitet. Denken, Erfahren und Empfinden sind nicht von einander losgelöst zu betrachten, sondern bilden eine sich ergänzende Einheit, die mehr ist als die Summe ihrer Einzelteile.

WARUM?

„Aus dem Begreifen folgendes Lernen ist eine höchst individuelle Angelegenheit.“¹⁰

Die Basis für diese Vernetzung ist der anatomische Aufbau des menschlichen Gehirns, die Vernetzung erfolgt durch Reize von außen, die die Entwicklung unseres inneren Netzwerkes fördern und beeinflussen.¹¹

Ganzheitliches Lernen bedeutet, auch die Kinder im Ganzen zu verstehen, zu respektieren und zu fördern.

Vernetztes Lernen: Lernen in der Kommune – Nelecom

„Um ein Kind groß zu ziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“

Aus Afrika

WAS?

Das ganzheitliche Lernen sollte nicht nur in der Schule stattfinden. Vielmehr sollte sich Schule im Sinne der Ganzheitlichkeit mit außerschulischen Lernorten vernetzen. Schule sollte vielfältig sein. Vielfalt heißt, eine Vielfalt an Lernorten und eine Vielfalt an Lerngelegenheiten. Daraus erschließt sich der Begriff Nelecom: die Schule soll um die Dimension der Kommune erweitert werden. Das bedeutet auch und vor allem eine neue Lernkultur in den Kommunen und ein Zusammenwirken in Netzwerken: eine sogenannte Gemeinwesenwerkstatt.¹²

WIE?

Um Nelecom zu leben bieten sich unzählige Möglichkeiten. Die Kinder und auch die Eltern sind dazu aufgefordert, diesen Begriff mit Leben zu füllen und können somit aktiv ihre Schule gestalten. Prädestiniert für Lernen in der Kommune ist besonders der Draußentag. Wir wünschen uns eine lebendige Zusammenarbeit mit ortsansässigen Vereinen, der Musikschule, Feuerwehr, Unternehmen, dem regionalen Handwerk aber auch mit interessierten Senioren und dem Rathaus. Die Kinder und das Team unserer Schule möchten mit umliegenden Kindertagesstätten und Schulen kooperieren. Schmalkalden soll als Nelecom-Transferkommune präsentiert werden.

¹⁰ Prof. Dr. Gerald Hüther, Vortrag am 09.09.2010 in Trusetal / Mitschrift von Christine Pietzsch

¹¹ <http://www.astrid-lindgren-zentrum.at/schule/ganz.html>

¹² Vgl. www.nelecom.de/konzept.html

Nelecom bietet Kindern ein sehr kontextnahes, situiertes und somit greifbares Lernen. Aus dem engen Kontakt mit den Vereinen, Unternehmen und Partnern können vielseitige wertschätzende Beziehungen entstehen. In den Kindern wächst eine regionale Identität und Verbundenheit. Gleichzeitig werden so verborgene Potenziale für das Lernen eröffnet.

Lernen, die Zukunft zu gestalten – Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Wir haben diese Erde nicht von unseren Vätern geerbt, sondern von unseren Kindern geborgt.“

Quelle unbekannt

Zum Leitziel Nachhaltigkeit haben sich 1992 mit der Agenda 21 172 Staaten, darunter die BRD, verpflichtet. Nachhaltigkeit heißt, nicht auf Kosten der Menschen in anderen Regionen der Erde und auf Kosten zukünftiger Generationen zu leben. Dabei steht die Wechselseitigkeit der 3 Dimensionen Ökologie (Tragfähigkeit der Ökosysteme), Ökonomie (Wirtschaftliche Entwicklung) und Soziales (Gerechte Verteilung) im Fokus. BNE soll Menschen in die Lage versetzen, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt.

Das Ziel, die Gesellschaft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu gestalten ist ein langfristiges Bildungsziel. Deshalb kann und sollte die Grundschule einen Beitrag dazu leisten.

Nachhaltigkeit beinhaltet neben Wissens- vor allem auch Verhaltenskomponenten. Für den Primarbereich wird für eine Umsetzung der BNE empfohlen acht Gestaltungskompetenzen zu fördern.¹³

Diese Gestaltungskompetenzen sollen ein aktives Mitgestalten einer nachhaltigen Gesellschaft ermöglichen:

1. Vorausschauendes Denken
2. Weltoffen wahrnehmen
3. Interdisziplinär arbeiten
4. Verständigen und Kooperieren
5. Planen und agieren
6. Gerecht und solidarisch sein
7. Motivierte sein und motivieren können
8. Lebensstil und Leitbilder reflektieren

Viele der genannten Gestaltungskompetenzen werden bereits durch den Schulalltag und die besondere pädagogische Ausrichtung unserer Schule gefördert. Aber auch im Unterricht und während der Projektwochen werden sie durch konkrete Methoden umgesetzt. Vor allem in den Heimat- und Sachkundeunterricht und im Ethikunterricht fließen Themenfelder der BNE wie Energie, Ernährung, Fairer Handel, Konsum, Migration, Religionen oder Umweltschutz ein. Dabei lernen die Kinder vor allem durch konkretes Handeln in lokalen Kontexten. Für diese Aktivitäten werden altersgemäße Bezüge zu Aspekten der nachhaltigen Entwicklung hergestellt.

Zum Beispiel wollen wir im Schulalltag gemeinsam Möglichkeiten zur Müllvermeidung und Müllbegrenzung, zum Energie- und Wassersparen kennenlernen und realisieren.

Nicht nachhaltige Entwicklung ist oft die Konsequenz fehl angepasster Verhaltensweisen, die vor allem auch in der Kindheit erlernt werden¹⁴. In diesem Sinne sollte BNE in der Grundschule fest verankert sein. Zukunftsfähige Bildung muss Menschen das Rüstzeug mitgeben, globale Herausforderungen zu bewältigen.

13 vgl. de Haahn / Plesse: Grundschule verändern durch BNE, 2008: //www.transfer-21.de/daten/texte/grundschule_veraendern.pdf

14 Hauenschild, Bolscho S.72-73

Lernstands- und Entwicklungseinschätzung

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Aus Afrika

W A S ?

Die Bewertung an der Schule soll eine Einschätzung der individuellen Kompetenzentwicklung jedes Kindes unter Berücksichtigung des Lehrplans und seiner ganz speziellen Möglichkeiten, Veranlagungen und Voraussetzungen widerspiegeln.¹⁵

W I E ?

Um die Kompetenzen und Fortschritte eines Kindes einschätzen zu können, um das Kind dann seinem persönlichen Lernstand entsprechend fördern und fordern zu können, bieten sich zahlreiche konstruktive Möglichkeiten. Die Kinder werden angeleitet und bekommen die Möglichkeit, sich selbst einzuschätzen, vergleichend dazu erhalten sie eine Fremdeinschätzung durch den Pädagogen und durch den Lernbegleiter. Diese Einschätzungen erfolgen verbal und auch nonverbal durch Mimik und Gestik. Halbjährlich werden ausführlich Entwicklungsberichte geschrieben, die mit Kind, Eltern und Pädagogen besprochen werden. Auch im Alltag finden zahlreiche Feedbackgespräche statt.

Von der ersten bis zur dritten Klasse erhalten die Kinder keine Notenzensuren. In der vierten Klasse werden Notenzensuren –in Verbindung mit einer verbalen Einschätzung– eingeführt.

Am Ende des Grundschulbesuches wird gemeinsam mit den Eltern über die weitere Schullaufbahn des Kindes nachgedacht. Die Einschätzung der Fähigkeiten der Kinder erfolgt auf der Grundlage des Thüringer Lehrplans.

W A R U M ?

Der ganzheitliche Kompetenzansatz unserer Schule und deren differenziertes vielfältiges Lernangebot benötigen auch differenzierte und ganzheitliche Bewertungsformen. Nur so ist es realistisch und umsetzbar, dass auch die individuellen Voraussetzungen jedes Kindes im Lernprozess und in der Bewertung berücksichtigt werden können. Wichtig sind nicht nur die Lernergebnisse, sondern vor

¹⁵ Vgl. dazu Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für die Grundschule; 2010, S.11

alle dem Lernprozess den jedes Kind zurückgelegt hat. „ Es kommt aber in der Schule nicht nur darauf an, wie gut Kulturgüter an die Kinder weitergegeben werden. Das kann man anhand von Zensuren messen. Es kommt vor allem darauf an, dass in den Kindern der Geist immer wieder neu entfacht wird, der diese Kulturgüter hervorgebracht hat.“¹⁶ Die Bewertung an der Schule soll sich motivierend und konstruktiv auf die Leistungen und Kompetenzen der Kinder auswirken. Eine Bewertung in Form von Zahlen ist für viele Kinder im Grundschulalter ein Abstraktum. Eine aussagekräftige, verbale Einschätzung hingegen kann intensiv auf Stärken und Schwächen eingehen und so dem Kind geeignete Wege und Lösungen aufzeigen, sich zu verbessern. So ist es möglich, ein umfangreiches Bild der Lernfortschritte und des Entwicklungsstandes wiederzugeben. Mit Hilfe der Zensurnoten in der vierten Klasse sollen die Kinder die Möglichkeit haben, sich an die Notengebung weiterführender Schulen zu gewöhnen.

16 Dr. Gerald Hüther, www.win-future.de/downloads/lernenprofdrhuetherclaudiahaase.pdf, 29.8.2011

VIII. ACHTSAMKEIT

„Was ist Achtsamkeit...

Immer ist die wichtigste Stunde die gegenwärtige.

Immer ist der wichtigste Mensch der, der dir gerade gegenübersteht.

Immer ist die wichtigste Tat die Liebe.“

Meister Eckehard

W A S ?

Diese zitierte Weisheit beschreibt, was sich in dem Wort Achtsamkeit verbirgt. Achtsamkeit bedeutet, bewusst die Augenblicke des Lebens, das JETZT wahrzunehmen. Dabei umfasst dies alle Worte, Gedanken und Handlungen. Das Tempo der heutigen Gesellschaft überfordert viele kleine und große Menschen. Es gilt, die (Lebens)Zeit achtsamer zu gestalten.

„Nichts, was aus dir wird, kann mich enttäuschen; ich habe keine vorgefasste Meinung, was du sein oder tun sollst. Ich habe keinerlei Wunsch, dich vorherzusehen, nur den, dich zu entdecken.“

Mary Haskell in einem Brief an Khalil Gibran

W I E ?

Kinder bringen viel Achtsamkeit mit auf diese Welt – das Staunen über einen Regenwurm, die Versunkenheit in ein Spiel, das neugierige Fragen... sie kennen eigentlich keine (Uhr)Zeit.

Achtsamkeitspraxis an unserer Schule bedeutet, dass wir Erwachsene (Pädagogen, Betreuer und Eltern) uns der Vorbildwirkung bewusst sind und uns bemühen, immer wieder gegenwärtig zu sein, genau hinzuschauen, zu(zu)hören und sich in das Kind einzufühlen. Wir geben damit dem Kind, den Kindern Vertrauen für ihre individuellen Möglichkeiten und setzen Impulse, dass sie ihre Potentiale entfalten können.

Dadurch erfahren die Kinder ihre Welt achtsam(er).

WARUM?

Das selbstverantwortliche Lernen, der sorgfältige Umgang mit den angebotenen Arbeitsmitteln, die Naturerfahrungen, gemeinsame Mahlzeiten, Projekte und Erlebnisse fördern Toleranz und Achtung.

Zum Schulalltag gehören ZEIT zum Lernen und bewusste Ruhezeiten (Mittagsruhe, Entspannungsübungen, meditatives Malen, Hörangebote), um achtsam, wach und neugierig zu bleiben.

Das Leben ist so wertvoll.

IX. ANHANG

*„Nachdem wir den Rest unseres Lebens in der Zukunft verbringen werden,
sollten wir uns intensiver mit ihr befassen. „*

Joel Barker

Betreuungszeiten

Frühhort: ab 7 Uhr

Unterrichtsbeginn: ab 8 Uhr

Unterrichtsende: 12:30 Uhr bzw. 15:00 Uhr

Kursangebote: 13:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Späthort: bis 16:30 Uhr

Schulgeld¹⁷

Die Schule ist in privater Trägerschaft des Fördervereins Grundschule Asbach e.V. Eine freie Trägerschaft bedeutet, dass in den ersten drei Jahren des Schulbetriebs keine staatliche Kostenübernahme gewährt wird. Ab dem vierten Jahr des Schulbetriebs kann die Regierung einen Teil der anfallenden Kosten übernehmen. Deshalb ist es leider unvermeidlich, dass mit dem Besuch der Schule Kosten verbunden sind. So wird durch die Eltern zu Beginn der Schulzeit eine einmalige Einlage gezahlt, die am Ende der Grundschulzeit in voller Höhe von der Schule an die Eltern zurück erstattet wird. Darüber hinaus wird ein monatliches Schulgeld fällig, dessen Höhe jedes Jahr durch die Mitgliederversammlung des Fördervereins festgelegt wird. Im Schulgeld sind bereits Betreuungsgebühren für die Nachmittagsbetreuung sowie Material- und Projektkosten enthalten. Hinzu kommen noch Kosten für die Essensversorgung. Auf Antrag kann einem Teilerlass des Elternbeitrages bzw. in besonderen sozialen Härtefällen dem vollständigen Erlass stattgegeben werden. Der Antrag ist begründet und in schriftlicher Form an den Vorstand zu richten. Auf freiwilliger Basis können auch höhere Beiträge zur Unterstützung der Schule vereinbart werden. Die Differenz gilt als Spende und kann steuerlich abgesetzt werden.

¹⁷ in Orientierung an http://www.assisi-schule.de/sml/FvA_07.html

Schulgeld und Einlage

Die Einlage, die zum Ende der Grundschulzeit vollständig zurückgezahlt wird, beträgt einmalig 1000€.

Das monatliche Schulgeld beträgt 150 €.

Richtlinien für die Ermäßigung (in €)

Bereinigtes Fam.-Netto	monatl. Beitrag	Bereinigtes Fam.-Netto	monatl. Beitrag
bis 250	50	bis 3500	160
bis 500	60	bis 4000	170
bis 750	70	bis 4500	180
bis 1000	85	bis 5000	200
bis 1250	105	bis 5500	220
bis 1500	130	ab 6000	240
bis 1750	145		
bis 2000	150		

} freiwillige höhere Beiträge

Zur Berechnung des bereinigten Nettoeinkommens werden für die im Haushalt lebenden Personen altersabhängige Freibeträge von den monatlichen Nettoeinkünfte der Familie abgezogen (siehe Antrag auf Ermäßigung).

Aufnahmeverfahren

... beginnend im Jahr vor dem Schuleintritt

- (I) September: Tag der offenen Tür
- (II) Oktober: Erster Elternabend mit Vereinbarung der Hospitationstermine
- (III) November / Dezember: Hospitation mit Ausgabe der Schulunterlagen (Vertrag, Beitragsordnung, Stammdatenblatt) und persönliches Gespräch (Vorschulkind und Eltern gemeinsam)
- (IV) Dezember: Verbindliche Schulvertragsunterzeichnung
- (V) April: Zweiter Elternabend
- (VI) Mai / Juni: Vorschule
- (VII) Sommerfest mit allen (Vor-)SchülerInnen sowie Eltern und Vereinsmitgliedern
- (VIII) August / September: Einschulungsfeier und Schulbeginn

Kinder können jederzeit unverbindlich in der Weidenschule angemeldet werden. Wir führen in der Schule werden Anmelde Listen auch für zukünftige Schuljahre geführt. Die Schulplätze werden entsprechend der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldung vergeben.

Beispielhafter Tagesablauf

Fachunterricht

Freiarbeit

Draußentag

Gemeinschaftliches

Stundenplan 1. Klasse

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00 – 8:45	Morgenkreis und Frühstück	Deutsch und Mathe	Musik und Flöte	Deutsch und Mathe	Deutsch
8:45 – 9:10	Freiarbeit	Frühstück			
9:10 – 10:30		Draußentag	Freiarbeit		
10:30 – 11:00	(Hof-)Pause				Freiarbeit und Lesezeit
11:00 – 12:30	Kunst	Draußentag	Heimat- und Sachkunde	Schulgarten und Werken	
12:30 – 13:00	Mittagessen				
13:00 – 13:30	Mittagsruhe / Spiel				Präsentation und Wochenabschluss
13:45 – 14:30		Sport	Wechselnde Kursangebote ab Oktober		

Stundenplan 2./3. Klasse

Fachunterricht

Freiarbeit

Draußentag

Gemeinschaftliches

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00 – 8:45	Mathematik	Deutsch	Englisch	Deutsch	Mathematik
8:45 – 9:10	Frühstück				
9:10 – 10:30	Draußentag	Freiarbeit			
10:30 – 11:00	(Hof-)Pause				
11:00 – 12:30	Draußentag	Schulgarten und Werken	Kunst und Musik	Heimat- und Sachkunde	Lesezeit
12:30 – 13:00	Mittagessen				
13:00 – 13:30	Mittagspause				Präsentation und Wochenabschluss
13:45 – 14:30		Sport Klasse 3		Wechselnde Kursangebote ab Oktober	
14:30 -15:15		Sport Klasse 2 und 3			

X. LITERATURVERZEICHNIS

"Wer niemals ganze Nachmittage lang mit glühenden Ohren und verstrubbeltem Haar über einem Buch saß und las und las und die Welt um sich her vergaß, nicht mehr merkte, dass er hungrig wurde oder fror,

Wer niemals heimlich beim Schein der Taschenlampe unter der Bettdecke gelesen hat, weil Vater oder Mutter oder sonst irgendeine besorgte Person einem das Licht ausknipste mit der gutgemeinten Begründung, man müsse jetzt schlafen, da man doch morgen früh aus den Federn sollte,

Wer niemals offen oder im geheimen bitterliche Tränen vergossen hat, weil eine wunderbare Geschichte zu Ende ging und man Abschied nehmen musste von den Gestalten, mit denen man gemeinsam so viele Abenteuer erlebt hatte, die man liebte und bewunderte, um die man gebangt und für die man gehofft hatte, und ohne deren Gesellschaft einem das Leben leer und sinnlos schien,

Wer nichts von alledem aus eigener Erfahrung kennt, nun, der wird wahrscheinlich nichts begreifen können..."

Michael Ende, "Die unendliche Geschichte"

Aldort, Naomi

„Von der Erziehung zur Einfühlung“; Arbor Verlag (2008)

Bolscho, Dietmar; Hauenschild

Heft 4, S.72-73, URANG GmbH, (2006)

De Saint-Exupery, Antoine

„Die Stadt in der Wüste / Citadelle“, Karl Rauch Verlag (1969)

Eltern family:

„Erziehen mit Zen“, Zeitschrift 8/2009 S. 11-16

Freie Schule Kassel e. V. (Hg.):

10 Jahre Freie Schule Kassel. Eine Dokumentation; Kassel (2001)

Hüther, Gerald / Michels, Inge:

„Gehirnforschung für Kinder – Felix und Feline entdecken das Gehirn“; Kösel Verlag (2010)

Kultusministerium des Freistaates Thüringen,

Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre; Verlag das netz Weimar – Berlin; (2010)

Montessori - Schule Bamberg (Hg.)

Häufige Fragen der Schulorganisation (2010)

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur;

Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für die Grundschule und für die Förderschule mit dem Bildungsgang der Grundschule (2010)

Weber, Andreas:

„Zurück auf die Bäume! Das Recht der Kinder auf Freiheit, Wildnis und Natur.“ GEO 8/2010, S. 103

XI. IMPRESSUM

„Welche Zukunft wollen wir eigentlich in die Welt bringen?“

Horst Köhler

Förderverein Grundschule Asbach e.V.

Rötweg 6, 98574 Schmalkalden

1. Vorsitzende:	Christine Pietzsch
2. Vorsitzende:	Wibke Raßbach
Schatzmeisterin:	Hanna M. Wolf
Schriftführer:	Susanne Hopf
Beisitzer:	Thomas Fleischmann, Wiebke Ehrenteit
Revisoren:	Tobias Wenzel, Sebastian Schrodt

Website: www.weidenschule.de

E-Mail: info@weidenschule.de

Telefon: 03683 / 6098808

XII. DANKESCHÖN

„Wir bekommen nur dann die Zukunft die wir uns wünschen, wenn wir sie erfinden.“

Josef Beuys

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei:

- allen Schulen, die uns unterstützt, motiviert und immer wieder beeindruckt haben,
ganz besonders:
die Franz von Assisi Schule in Ilmenau, insbesondere an Kerstin Beyer;
die Integrative Montessori Schule Erfurt;
die Landschule Blumenwiese in Hendungen;
und die Freie Schule Elstertal in Greiz;
- allen großzügigen Sponsoren und Spendern von Geld, Sachgütern, Zeit, Vertrauen,
Wissen und Erfahrungsschätzen;
- allen Eltern, die uns Vertrauen entgegen bringen
- der Stadt Schmalkalden, für die Bereitschaft sich für Neues zu öffnen
- allen, die uns durch Gedanken, Rat und Tat inspiriert, uns ausdauernd zur Seite
gestanden und uns Steine aus dem Weg geräumt haben, und
- unseren Kindern, mit ganzem Herzen!